

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 49.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratannahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Cöln.

Cöln, den 4. Dezember 1914.

Inseratspreis für die viersp. Zeitungsseite 30 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Denloerwall 9. Telefonruf B. 1548. — Redaktionschluss ist Montag Mittag.

15. Jahrg.

Eine Weihnachtsgabe des Verbandes.

Der Zentralvorstand unseres Verbandes faßte in seiner Sitzung vom 29. November d. J. den Beschluß, die bedürftigsten unserer Verbandsmitglieder, die durch den Krieg und seine Begleiterscheinungen besonders gelitten haben, mit einer Weihnachtsgabe aus der Hauptkasse zu bedenken. Die Weihnachtsgabe beträgt in jedem Einzelfall 5 M. (bei Mitgliedern, die nur den halben Wochenbeitrag bezahlen 2,50 M.), und ist durch die Zahlstellen in der Woche vor Weihnachten anzuzahlen. Sie soll gewährt werden:

1. Allen Mitgliedern, die in der Kriegszeit den Höchstlohn an Arbeitslosen unterstützung bezogen; die infolgedessen auf eine weitere Unterstützung aus der Hauptkasse keinen Anspruch mehr haben.

2. Allen Verbandsmitgliedern, die bis zu Beginn des Krieges wenigstens 13 Wochen, höchstens aber 51 Wochen Mitglied waren und in der Kriegszeit eine durch die Kontrolle der Ortsverwaltung nachweisbare Arbeitslosigkeit von mindestens sieben Wochen zu verzeichnen haben.

3. Jene Mitglieder des Verbandes, die infolge der Neuregelung des Unterstützungsweises der Krankenunterstützung verlustig gingen, wenn sie in der Kriegszeit wenigstens sieben Wochen krank waren.

4. Die Ehefrauen jener Mitglieder, die bis zu ihrem Eintritt in die Armee, wenigstens 13, höchstens aber 51 Wochenbeiträge im Verband geleistet haben und die sich in der Weihnachtswoche noch beim Heer befinden.

Zum Bezug der Weihnachtsgabe sind die unter 1 bis 3 aufgeführten Mitglieder auch dann berechtigt, wenn die Arbeitslosigkeit, resp. Krankheit, in der Weihnachtswoche nicht mehr vorhanden war.

Voraussetzung für die Aushändigung der Weihnachtsgabe ist, daß die Bezüher ihren Verpflichtungen gegenüber dem Verband bis zur Weihnachtswoche nachgekommen sind, resp. die Fälligkeit mit der Ortsverwaltung nicht verloren haben. In allen Fällen ist das Mitgliedbuch zur Legitimation mitzubringen und darf die Weihnachtsgabe im Falle der Arbeitslosigkeit nur persönlich und im Falle der Krankheit oder der Ableistung der Heerespflicht, nur an die Ehefrauen ausgehändigt werden. Es ist selbstverständlich, daß jene Kollegen nicht mit der Weihnachtsgabe bedacht werden können, die seit Kriegsbeginn nicht das geringste Interesse mehr für den Verband bekundet haben und die den Verband nur dann kennen, wenn er Unterstühtungen zahlt.

Wäge der neueste Beschluß des Zentralvorstandes den Ortsverwaltungen ein Ansporn sein, auch ihrerseits dazu beizutragen, daß die Familien der bedürftigen Verbandsangehörigen frohe Weihnachten feiern können. Bei allen Verbandsmitgliedern aber mag die Weihnachtsgabe ein Ansporn sein, in guten und bösen Tagen treu zu der erprobten Berufsorganisation zu stehen.

Zur Preisgestaltung der Lebensmittel.

Im Kriege fügt man sich schon gern in Dinge, die man in normalen Zeiten als unerträglich bezeichnen würde. Jedermann weiß eben, daß der Kriegszustand nur eine vorübergehende Erscheinung ist und daß die stillschweigende Annahme der Opfer und Entbehrungen, die der Krieg einem Volke auferlegt, wesentlich zu einem glücklichen Ausgang desselben beiträgt. Daß das deutsche Volk mit Ruhe und Würde die Lasten des Krieges trägt, dafür liefert die gegenwärtige Zeit geradezu bewundernswerte Beweise. Wir zweifeln auch keinen Augenblick daran, daß es für die ganze Dauer des Krieges so bleiben wird.

Die Ruhe und Würde, mit denen das Volk die Lasten des Krieges trägt, entheben aber keineswegs die berufenen Organe von der Pflicht, ihre Stimme zu erheben, wenn den breiten Massen des Volkes der Lebensunterhalt in einer Weise verteuert wird, die keineswegs im Kriege und seinen nicht auszumachenden Begleiterscheinungen begründet ist. Wenn Nahrungs- und Genussmittel aus dem Auslande bezogen werden müssen und die Zufuhr durch den Krieg abgeschnitten oder verringert wird, dann ist eine Preissteigerung für diese Bedarfsgegenstände erklärlich und niemand wird dagegen Sturm laufen. Wenn der Reis um 35 Pfg., der Kaffee um 15 bis 20 Pfg. und andere Kolonialwaren die wir aus dem Auslande zu beziehen haben, in gleicher Weise sich pro Pfund verteuert haben, so ist das wohl eine unangenehme Sache, man findet sich aber damit ab, weil eben

nichts daran zu ändern ist. Gleichwohl erhebt sich die Frage, ob eine derartige Verteuerung schon gleich zu Beginn des Krieges eine natürliche war, da die in Deutschland reichlich vorhandenen Vorräte von den Importeuren doch noch zu billigeren Preisen erstanden wurden.

Weniger verständlich ist die Preissteigerung für jene Nahrungsmittel und Haushaltungsartikel, die im Inlande erzeugt werden. Speisekartoffel, die im Vorjahre mit 2,60 Mk. pro Zentner bezahlt wurden, standen bis vor kurzem im Westen Deutschlands auf 4,50 Mk. Dabei haben wir nicht einmal eine schlechte Kartoffelernte gehabt. Die jüngst vom Bundesrat festgesetzten Höchstpreise für die Produzenten, die im Westen und Süden Deutschlands für den Zentner beste Speisekartoffel 3,05 Mk. betragen, wirken im Kleinhandel noch nicht, da anscheinend die Landwirte die Kartoffelvorräte festhalten. An sonstigen Hauptnahrungsmitteln, die für die breiten Volksschichten in Betracht kommen, sind während der Kriegszeit gestiegen (mittlere Qualitäten; Preise in Cöln) Butter von 1,35 Mk. auf 1,65 Mk. das Pfund; Speck von 0,85 Mk. auf 1,10 Mk.; Weizenmehl von 20 Pfg. auf 24 Pfg.; Erbsen von 23 auf 45 Pfg.; Bohnen von 22 auf 45 Pfg.; Rathreiners Malzkaffee von 35 auf 40 Pfg.; Zucker von 25 auf 28 Pfg.; Butteröl stieg von 0,90 Mk. pro Liter auf 1,20 Mk.; Risteneier stiegen von 7 auf 11 Pfg. Die Preissteigerungen für Brot sind nicht so augenscheinlich, da der Preis für die einzelnen Brote zwar gleich blieb, das Gewicht der Brote aber stark abnahm. Die Kohlenpreise zeigen in letzter Zeit ebenfalls eine Tendenz zum Steigen; eine Verteuerung von 10 Prozent dürfte bereits ziemlich allgemein sein. Die Schuhwarenpreise, die bis letzten noch stabil waren, schnellen, besonders bei Spezialfabrikaten ganz bedeutend in die Höhe, da die Lederpreise um 40 und mehr gestiegen sind. Nicht fühlbar machen sich auch die hohen Wollpreise. Strickwolle hat sich um ca. 30 Prozent im Preise erhöht.

All diesen Preissteigerungen gegenüber stelle man die Tatsache, daß ein erheblicher Prozentsatz von Familienernährern im Felde steht und ihre Angehörigen auf die keineswegs zu reichlich bemessene Unterstützung des Staates und der Gemeinden angewiesen sind. Hunderttausende anderer Familien befinden sich in noch bedrückender Lage, da ihre Ernährer entweder vollständig oder teilweise arbeitslos sind. Die freie Liebestätigkeit zugunsten der Krieger und ihrer bedürftigen Angehörigen erfordert selbst von denen, die nicht das normale Einkommen haben, erhebliche Ausgaben. Und nun dazu die mehr als unangenehme Beigabe, einer für das Haushaltungsbudget des kleinen Mannes nahezu ruiniös wirkenden Lebens- und Verbrauchsmittelsteigerung!

Ursachen dieser letzten Erscheinung sind nicht nur die kriegerischen Maßnahmen, die zur Erhaltung unseres Volkstums notgedrungen getroffen werden mußten. Es scheint, daß in weit höherem Maße bei den Produzenten und Händlern der Lebensmittelbranche der Krieg Mittel zum Zweck gewesen ist, bessere Geschäfte zu machen. Ueber die volksschädigende, antinationale Wirkung solcher Preistreiberie viele Worte zu verlieren, ist nicht notwendig. Es genügt zu sagen, daß es eine leider traurige Tatsache ist, daß Menschen ohne nationales Gewissen und ohne soziales Empfinden, den Krieg dazu benutzt haben, aus armer Leute Haut, für sich Riemen zu schneiden. Während die Masse des Volkes nicht nur psychische Opfer um die im Felde stehende Angehörigen bringt, sondern auch äußerlich starke materielle Opfer mit Ruhe trägt, erlaubt es der Krämergeist weniger Angehörigen des beselben Volkes, sich in der Kriegszeit Vermögen zu erwerben durch Preistreiberie für die notwendigsten Nahrungsmittel. Läßt man alles gelten, was für eine Preissteigerung nur immer sprechen kann, dann bleibt doch bestehen, daß z. B. die Verteuerung der Erbsen um 100 und noch mehr Prozent, durch gar nichts anderes zu rechtfertigen ist, als durch die Gewinn- sucht einzelner. Aus dem preisregulierenden Handel entstand die gewinnstüchtige Spekulation.

Ebenso wenig ist die Preissteigerung für Kartoffeln berechtigt. Die Kartoffeln sind in diesem Jahre sehr gut geraten und brauchte ihr Preis deshalb kaum höher zu sein wie im Vorjahre. Wenn er teurer wurde, dann mag das einmal daran liegen, daß sich die Händler bei den Bauern gegenseitig überboten in der Erwartung kommender Preissteigerungen. Zweitens hat es aber auch an der notwendigen, frühzeitigen Auffklärung der Bauern durch ihre Landesorganisation gefehlt — wenn gar nicht noch schlimmeres passierte. Im Westen Deutschlands bestanden z. B. ansehnliche Kartoffelpreise, bis der Rheinische Bauernverein bekanntgab, daß er haltbare, gute Kartoffeln zum Preise von 4,50 Mk. liefere. Diese Bekanntgabe war das Signal, daß der Kartoffelpreis allgemein auf 4,50 Mk. pro Zentner stieg. Der Sache der Bauern, hat der Rh. Bauernverein mit jener Bekanntgabe sicherlich keinen guten Dienst erwiesen.

Als der Reichstag das Gesetz über die Höchstpreise be-
schloß, hätte man erwarten dürfen, daß in umfangreicherer

Weise von dessen Bestimmungen Gebrauch gemacht wurde. Wenn es nicht geschah, dann lag das wohl daran, daß einmal die unteren Verwaltungsbehörden bei der Preisbestimmung nur den Kleinhandel faßten, der in den meisten Fällen ziemlich unschuldig an den Verteuerungen war. Sollte der Großhandel aber getroffen werden, dann mußten Bestimmungen für das ganze Reich erlassen werden. Es fehlte aber an der notwendigen Uebersicht, um so vorzugehen. Hätten wir die vom 3. deutschen Arbeiterkongreß geforderten Lebensmittellämter im Reich, Staat und größere Gemeinden schon besessen, so hätten auf Grund deren Beobachtung und Wirksamkeit gleich zu Beginn des Krieges die notwendigen Maßnahmen getroffen werden können. So aber waren erst Erhebungen und Verhandlungen notwendig, bis zu deren Erledigung manchmal das, was verhütet werden sollte, schon geschehen war.

Obgleich die Beeinflussung des Lebensmittelmarktes nicht zu den eigentlichen Aufgaben einer Gewerkschaft gehören soll, waren es doch die Gewerkschaften, die — man möchte fast sagen, einzig und allein — energisch auf die Gefahren hingewiesen, die dem Volke durch jene Preistreiberie drohen. Ihrer Tätigkeit und Dank dem Verständnis, das insbesondere die Militärbehörden für die Aufgaben der Volksernährung beizubringen, ist es zu danken, wenn noch Schlimmeres verhütet wurde. Aus den Erfahrungen, die bisher in der Kriegszeit gesammelt werden konnten, ergibt sich aber die Lehre, daß die Gewerkschaften noch viel intensiver sich mit dem Lebensmittelproblem beschäftigen müssen. Sie sind die gegebene Zentralstelle für die Interessen der Arbeiterschaft, wie sie jetzt wiederum gezeigt hat. Wenn sie nach dieser Seite für eine Erweiterung ihres Aufgabengebietes vornehmten, so handeln sie unter dem Zwange der Notwendigkeit.

Feldpostbriefe.

Bei Ostende, 23. Oktober 1914.

Für Deinen Brief vom 29. September, den ich gestern am 22. 10. in später Abendstunde erhielt, herzlichsten Dank. Gleich zeitig erhielt ich wieder mehrere Verbandszeitungen. Du kannst Dir denken, wie sehr ich mich auf alles freute, hatte ich doch seit meinem Weggange von Cöln nichts mehr von unserem Verbandsleben erfahren. Daß auch der Verband von der Kriegsurte stark mitemgenommen würde, war ja vorauszusehen; immerhin tut ich ja alles, um den Weg, wenigstens soweit als möglich am Laufen zu halten. Daß der Kollege R... das Eisener Kreuz erhalten hat, freut mich sehr und gratuliere ich ihm recht herzlich. Neulich schrieb ich ja schon, daß die Infanteristen, welche in den vorderen Reihen kämpfen, eigentlich alle das Eisener Kreuz verdienen. Wenn nun nur einzelne das selbe bekommen, so müssen diese wirklich tapferen Leistungen vollbringen. Aus dem Verbandsorgan sehe ich, daß auch schon viele tüchtige Kollegen den Heldentod für Vaterland fanden; mögen sie alle ruhen im Frieden. Ihre Dienste, die sie Verband und Vaterland leisteten, werden sicher auch im Jenseits besonders belohnt werden. Aus meiner Verwandtschaft sind auch bereits mehrere gefallen.

Nach dem Fall Antwerpen marschierten wir über Lier, Mecheln, Duffel, Opwijk, Deinze, Rubberswerde auf Ostende zu. Gegenwärtig liegen wir südwestlich von Ostende. Seit 6 Tagen tobt hier ein ununterbrochener furchtbare Kampf. Tag und Nacht donnern unaufhörlich die Kanonen. Der Feind hat sich in starken Feldstellungen festgesetzt. Manchmal schlagen die schrecklichen Granaten und Schrapnells auch in unserer Nähe ein. Das stört unsern Humor natürlich nicht. Die Engländer schießen von der See aus. Feindliche Flugzeugen kreuzen oft über uns. Am 19. d. S. Wts. hatte einer die Freundlichkeit, mit einer Bombe in meiner Nähe ein Lochloch zu graben. Nach dem Fall Antwerpens und dem Rückzug des Feindes ist ja nun Belgien bis auf einige Oefer ganz in deutschen Händen. Die belgische Presse kann infolgedessen nicht mehr über das deutsche Barbarenum losziehen. Als Beleg, in welcher unverschämter Weise über uns losgezogen und das arme Volk betrogen wurde, schickte ich gleichzeitig einige Bilder an ein Flugblatt. Ich fand dieselben in Lier und in Mecheln. Die Bilder sprechen wohl für sich selbst und bedürfen deshalb wohl keiner näheren Erläuterung. Sicher ist diese Presse zum Teil mit Schuld daran, daß die verheerete Bevölkerung auf die deutschen Soldaten geschossen hat. Immer und immer wird uns von der Bevölkerung ganz von selbst versichert, daß die Gazetten (Zeitungen) die deutschen als Barbaren hingestellt haben. In Deinze versicherte mir unser Quartermaster und seine Frau, daß ihnen immer vorgerebet sei, die Deutschen würden alle Männer, Weiber und Kinder niedermachen. Er hatte dann auf der Flucht von andern gehört, daß die Deutschen niemanden etwas zu leiden tun. Der Mann konnte es immer noch nicht fassen, daß wir die deutschen Barbaren sein sollten, von denen ihnen immer erzählt worden sei und worüber die Gazetten so grauenhafte Dinge geschrieben hatten.

In dem Dorfe Rubberswerde wurde uns von mehreren Familien dasselbe erzählt und noch besonders hinzugefügt, daß die deutschen Soldaten sich viel geistlicher benahmen, weniger tranken und suchten das besser bezahlen als die belgischen Soldaten. Wieder Ungehörigkeit, Jammer und Meid für diese Zeitungen werden können, wenn sie anstatt zu lachen, das Volk in vernünftiger Weise aufgeklärt hätten.

Freiwillige Kriegsspende

Verbandsmitglieder! Denkt an Eure in Not gerathenen Kollegen und deren Familien. Zu ihrem Besten opfert wöchentlich wenigstens 25 Pf. für eine Kriegsspende-Marke.

Mit persöhnl. geht es den Kriegsverhältnissen entsprechend sehr gut. Wir lagern nun schon wieder über eine Woche im freien Felde vor dem Dörfchen Sevegot und fahren von hier aus unsere „Zuckerhüte“ in die Feuerstellung, die etwa 25 Minuten weiter nach vorn ist. Mit den Kameraden ist im allgemeinen gut auskommen. Es sind meistens R.-Gladbacher und Kölner. Auch eine Anzahl christlich Organisierte finden sich darunter. Holzarbeiter allerdings keine. Besonders an meinem Wagen arbeiten wir recht kollegial (beim Militär heißt es kameradschaftlich) zusammen. Mit dem Unteroffizier ist ebenfalls recht gut auskommen. Der Feldwebel und Wachmeister verstehen es sehr gut mit den Mannschaften richtig umzugehen; viele Unteroffiziere haben als Einjährige gebient. Mein Zugführer ist ein junger Kaufmann aus Köln.

Sobald ich die Liste mit den Adressen von im Felde stehenden Kollegen. Aus dem Verbandsorgan ersehe ich, daß sich schon eine ganze Anzahl Kollegen das Eisene Kreuz erworben haben. Du kannst Dir denken, daß es mich besonders freut, daß die Kollegen unseres Verbandes bei der Verteidigung des Vaterlandes mit in der vordersten Reihe stehen. Mir wird sich leider wohl keine Gelegenheit bieten, diese Auszeichnung zu erwerben; man kann eben nicht mehr tun, als an derjenigen Stelle, wo man hingestellt ist, seine Pflicht erfüllen.

L. B. (Edm.).

Bei Verdun. (26. Okt. 1914).

Nachdem ich am 3. Mobilmachungslage dem Hufe des Königs gefolgt bin, höre ich gestern durch Vermittlung meiner Frau, welche mir einige Verbandszeitungen zuschickte, zum erstenmal seit 10 Wochen, etwas von unserem Verbandsorgan. Es freut mich aus den Zeitungen zu erfahren, daß der Verband Maßnahmen getroffen hat, um auch ferner zum Wohle seiner Mitglieder bestehen zu können. Ich glaube zuversichtlich, daß ein jeder Kollege, der aus diesem schweren Kampfe zurückkehrt, auch unverzüglich wieder seinen Verbandspflichten nachkommen wird. Leider hat der Tod schon manchen wichtigen Kollegen gefordert. Sie, die den Heldenruf gehört haben, werden in den Jahrestellen unvergessen sein. — Vor allen Dingen freut es mich außerordentlich, daß auch schon Kollegen von uns das Eisene Kreuz sich erworben haben. Es ist der beste Beweis, daß auch in unserem Kollegienkreis mutige und tapfere Kollegen vorhanden sind.

Es wird Euch gewiß interessieren, was ich bis jetzt getrieben habe. Ich gehöre einer Ersatzkompanie an. Verbandskollegen, glaube ich, werden sonst nicht hier sein, obgleich ein guter Prozent sich davon Holzarbeiter sind. Bis vor kurzem standen wir in Dolmringen. In Kämpfen nahmen wir bisher nicht teil, mit Ausnahme des 3. Tages unserer Kompanie, welcher in das Gefecht bei Suresnes verwickelt wurde. Dafür sind wir aber um so später in Stellung gekommen. Wenn wir nicht auf dem Marsche begriffen sind, so sind wir bei Tage meistens hinter der Front. Nur bei Nacht geht es wie die Schlachtlinie vor die Front und zwar meistens an die äußersten Stellungen, um diese zu besetzen. Schützengrüb., Unterstände für die Torpeden, Drahtgitterwerke, Abwehrwerke, Baracken und dergl. Dinge werden errichtet. Jetzt geht es schon 14 Tage so. Solange liegen wir hier im Quartier. Die Arbeitszeit beträgt einschließlich des Hin- und Rückmarsches 14 Stunden. Kämpfer werden wir auch mal als „Brandstifter“ verwendet, um ein Dorf oder ein Gehöft in Brand zu stecken, wenn die Gendarmen auf unsere Truppen geschossen haben oder es aus militärischen Gründen niedergelegt werden muß. Kämpfer wird es auch geistig. Nun, wir alle sind damit zufrieden, wenn es nur geht, d. h. inodens Bekker bleibt, denn die Witterung macht keinen Einfluß auf unsere Arbeiten und sind wir schon tagelang nicht aus dem nassen Klebere herausgekommen. Mit der Befreiung sind wir auch zufrieden; geschieht doch alles möglich, um uns so früh wie irgend möglich zu erheben. Wie die jetzt, läßt auch die Danksache noch ein gut Stück Arbeit. All nun schließen, da gleich die Arbeit wieder beginnt. Hoffentlich. Wünsche dem Verbandsorgan auch ferner das beste Gelingen und grüße alle Kollegen. G. G. (Lübeck).

Bekanntmachung des Vorstandes.

Zur Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 49. Wochenbeitrag für die Zeit vom 29. November bis 5. Dezember fällig ist.

Arbeitslosenstatistik. Die Arbeitslosenverhältnisse für den Monat November sind bis zum 4. Dezember an die Geschäftsstelle des Verbandes eingegangen. Falls die Einreichung nicht spätestens bis zum Einlauf dieser Zeitungsnummer erfolgt, ist sie nicht möglich. Zeitschriften, die die Einreichung verweigern, tragen die Schuld, wenn die Arbeitslosenstatistik des Verbandes unvollständig und sich deshalb ihr Wert vermindert.

Statistische Erhebungen. Die Zeitschriften werden darauf aufmerksam gemacht, daß für die Woche vom 13. bis 19. Dezember erneut statistische Erhebungen stattfinden.

Vorschläge von der Hauptkass zur Auszahlung von Unterstützungen können nur an solche Zahlstellen gesandt werden, deren Wochenbericht bis Mittwoch abends in Köln eingegangen ist und die Vierteljahrabrechnung rechtzeitig einlenden. Die erforderlichen Geldbeträge werden Donnerstag von Köln abgeschickt.

Verlorene Mitgliedsbücher Nr. 64026, Heinrich Koch; Nr. 87888 Theodor Schepers; Nr. 98556 Bernhard Bedding. Die Bücher sind für ungültig erklärt.

Mit der Abrechnung vom 3. Vierteljahr 1914 sind noch im Rückstand die Zahlstellen Bielefeld, Göttingen, Kassel, Weiden, Bruchsal, Durmersheim, Sondershausen, Koblitzell, Reichshausen, Petershagen, Gravenburg, Grevensbroich, Rheyl, Amsberg, Borken, Hallern, Kirchweisdorf, Wilhelmshaven, Eilenburg, Gnesen, Ostrowo.

Rundschau.

Das Eisene Kreuz

erhielten unsere Verbandsmitglieder: Johann Beniger-Paderborn; Hermann Bahle-Paderborn; Konrad Brechmann-Paderborn; Domaschl-München; Hubert Herold-Hamburg; Johann Hartmann-Hamburg; Ludwig Müller-Essen.

Von der Kriegs-Arbeitsgemeinschaft im Baugewerbe. Der Zentralausschuß der im Oktober aus den deutschen baugewerblichen Arbeitgeber- und Arbeiterverbänden gebildeten Arbeitsgemeinschaft hat zur weiteren Förderung der Bestrebungen, die Arbeitslosigkeit im deutschen Baugewerbe während des Krieges einzudämmen, nun auch an den Anfang Dezember zusammen tretenden Reichstag, an den Bundesrat und die Reichsämtler die Bitte gerichtet, daß die schon beschlossenen Bantien umgehend ausgeführt und Mittel für weitere Bantien bereitgestellt werden. Gleiche Eingaben sind in den letzten Wochen an die geistgebenden Körperschaften und Ministerien der Bundesstaaten gerichtet worden. Neben dem Zentralausschuß sind nun bereits in fast allen Provinzen, kleineren Bundesstaaten usw. Bezirksausschüsse der Arbeitsgemeinschaft tätig, welche erstreblicher Weise vielfach bei den Behörden großes Entgegenkommen gefunden haben. So sind beispielsweise von den Kreisregierungen Bayerns größere Summen zu neuen Bantien bereitgestellt worden. Die Arbeitsgemeinschaft wird ihre Aufmerksamkeit nun auch besonders auf die Wiederbelebung der privaten Bantität richten und mit den kapitalkräftigen Stellen zwecks Erleichterung der Kapitalbeschaffung in Verbindung treten. Sie erwartet im vaterländischen Interesse von den Industriellen und Privaten, daß sie ihre Banaufträge, auch solche für Reparaturarbeiten, nicht länger zurückhalten. — Auch gegen die Heranziehung von Kriegsgefangenen zu baugewerblichen Arbeiten aller Art wird die Arbeitsgemeinschaft im Interesse der arbeitslosen Bauarbeiter bei den maßgebenden Stellen vorstellig werden.

Wandlungen und Wirrungen in der Arbeiterbewegung. Durch den gegenwärtigen Weltkrieg sind die internationalen Verbindungen der Gewerkschaftsorganisationen sehr stark beeinträchtigt worden. Sowohl die Arbeiterbewegung in Frage kommt, sind die Verhältnisse völlig auf den Kopf gestellt. Die sozialdemokratische Gewerkschaftler Deutschlands sehen sich heute gezwungen, nicht nur gegenüber ihren Genossen der kriegsführenden feindlichen, sondern auch neutralen Länder ungewohnte Angriffe zurückzuweisen. Das Hauptorgan der internationalen sozialdemokratischen Gewerkschaften hat sich beispielsweise die schlimmsten Verleumdungen der fanatischsten Deutschen feinde zu eigen gemacht und das deutsche Volk als „Barbaren“ und „Ordnungslos“ beschimpft, was von der deutsch-sozialistischen Gewerkschaftspress mit gebührender Schärfe zurückgewiesen wurde. Welche Verwirrung der Geister der Krieg herbeigeführt, geht daraus hervor, daß führende Personen im sozialistischen Lager die russischen Sozialdemokraten zum Kampf gegen Deutschland aufrufen mit der famosen Begründung, daß dies ein Kampf gegen die Reaktion und für die Demokratie sei. Rußland als Schutzhelme der Demokratie! Welch ein Treppenvieh der Weltgeschichte! Die schändliche Rolle spielen, wie auf dem großen Welttheater, so auch in der Arbeiterbewegung die Engländer. Das Geschäft ist ihnen die Hampfische bei diesem blutigen Völkerringen. Die Meinung des englischen Verbandes der Eisen- und Stahlarbeiter, einer der stärksten britischen Gewerkschaften, sagt wörtlich in einem Zirkular an die Mitglieder:

„Die Pflicht unserer Mitglieder während des Krieges besteht darin, bei Ueberwindung der Deutschen auf wirtschaftlichem Gebiet zu helfen. Die Unternehmer werfen sich schon in den großen Kampf um den deutschen Handel zu übernehmen. Ohne unsere Anstrengungen aber wird deren Kampf nutzlos bleiben — wir müssen beide siegen.“

Ähnliche Aufrufe sind auch von anderen englischen Gewerkschaften an die Mitglieder ergangen. Die deutschen sozialdemokratischen Gewerkschaften, die mit diesen liebwerten englischen Genossen in engster organisatorischer Verbindung standen, mit ihnen getagt und ihnen bei Vorkämpfen ihre moralische und materielle Unterstützung zukommen ließen, haben nun den Dank für ihre internationale Solidarität. Ob sich die jetzt zu Tage getretenen Gegenstände nach dem Friedensschluß wieder ausgleichen lassen und die Internationale wieder zusammen zu finden ist, erscheint sehr fraglich. Zur Zeit ist die internationale Sozialdemokratie ein wildes Chaos, in dem sich keiner zurecht findet.

Gegen gelbe Irreführung. In einigen Industriezweigen, u. a. in der Holzindustrie sind zwischen den Unternehmerverbänden und Arbeiterorganisationen Arbeitsgemeinschaften gebildet worden, die eine Hebung der Gewerbebeschäftigung bezwecken. Diese begrüßenswerte Tatsache gibt dem in Essen erscheinenden Organ der gelben Werkvereine Veranlassung, an der Taktik der selbständigen Arbeitergewerkschaften Kritik zu üben und die jetzigen Maßnahmen als eine Bestätigung für die Richtigkeit der gelben Bestrebungen auszugeben. Das ist eine völlig falsche Schlussfolgerung und muß als Irreführung der öffentlichen Meinung zurückgewiesen werden. Ein Zusammenwirken mit den Unternehmern zum Wohle des Gesamtgewerbes steht in keinem Widerspruch mit den Prinzipien der selbständigen Gewerkschaftsbewegung. Die christlichen Gewerkschaften haben den Gedanken der Gewerkschaftsolidarität in Wort und Schrift stets vertreten und überall, wo sie Verständnis für diesen Grundsatz gefunden haben, auch praktisch darnach gehandelt. Das schließt aber keineswegs aus, die volle Selbständigkeit der Arbeiterbewegung zu fordern und hochzuhalten, ebenso wie auch die Arbeitgeberverbände ihrerseits jegliche Bevormundung entschieden ablehnen. Zu einer wirklich erproblichen Gemeinschaftsarbeit ist die Unabhängigkeit beider Interessenorganisationen sogar dringend notwendig. Die jetzt ins Leben gerufenen Arbeitsgemeinschaften bedeuten keine Rechtsverweigerung in gelbe Bahnen, sondern einen weiteren Schritt auf dem Wege zur endgültigen Anerkennung der Gewerkschaften, eine bedeutsame Erweiterung ihres öffentlichen Einflusses.



Den Heldentod fürs Vaterland

Starben unsere Verbandsmitglieder:

- Arthur Dörflinger, Mitglied der Zahlstelle Schweningen, gefallen am 20. Oktober in Flandern.
- Carl Schladers, Mitglied der Zahlstelle Grefeld, gefallen in Nordfrankreich.
- Carl Rißberger, Mitglied der Zahlstelle Bad Reichenhall, gefallen am 20. Oktober bei Radowitz in Ostpreußen.
- Georg Balkand, Mitglied der Zahlstelle Baugen, erlag im Lazarett zu Dresden der auf dem Schlachtfeld erlittenen Verwundung.
- Heinrich Göbel, Mitglied der Zahlstelle Bad Somburg v. d. G., gefallen in Nordfrankreich.
- Edward Seiler, Mitglied der Ortsgruppe Altenessen, gefallen am 27. Sept. bei Bosh in Belgien.
- Franz Oberbushmann, Mitglied der Ortsgruppe Bolltrop, verunndet am 10. Sept. bei Heipes, gestorben am 20. September in Montmedy.
- Carl Sarrajin, Mitglied der Zahlstelle Essen, gefallen am 3. Oktober bei St. Mihiel.
- Hermann Buseissen, Mitglied der Zahlstelle München, gefallen am 5. November bei Arras.

Wir werden das Andenken dieser Kollegen stets in Ehren halten.

Es starben ferner:

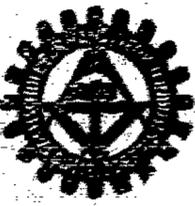
- Lloyd Ritter, Maschinenarbeiter, 67 Jahre alt, gestorben zu Rülhausen i. El.
- Andreas Spieß, Rohmacher, 18 Jahre alt, gestorben in Gefangenschaft.

Ruhet in Frieden!

Staatlich unterstützte städtische Fachschule für Handwerk und Industrie zu Düsseldorf.

TAGES-KURSE FÜR SCHREINER

(44 Std. wöchentl.) Jeden Monat neue Unterrichtsstoffe (Bauh. Geschäftsbriefwechsel, Wechselkde., Rechnen, Kalkül, Fläch- u. Körperberechn., gewerbliche Gesetze, Maß- u. Formale, Mat., Werkz., Maschinenkunde, Feinbauk., Fachzeichnen). Die Kurse bereiten aus auf die MEISTER-PRÜFUNG vor. Meisterstück kann in der Schule angefertigt werden. EINTRITT und AUSTRITT jederzeit möglich; die Kurse gestatten beliebige Unterbrechung in der Ausbildung. SCHULGELD: 10 Mark pro Monat, 40 Mark für 4-5 Monate. AUFNAHME-BEDINGUNGEN: Vollendung der 17. Lebensjahre und mindestens zweijährige Praxis. PROGRAMM steht kostenlos zur Verfügung. ANMELDUNGEN u. ANFRAGEN sind zu richten an die Direktion der Fachschule zu Düsseldorf, Chlodwigstr. 37. Der Direktion.



Anzeigen der Zahlstellen.

Hamburg.

Am 1. Oktober besaßen sich Geschäftsstelle und Arbeitsnachweis unseres Verbandes Bremerstraße 25 part. Untk. Die Büroarbeiten bleiben wie bisher bestehen. Telefon wie bisher Gruppe 5, Nr. 1478.

Stettin.

(Kassensammler, Kassenschreiber, Kassierer u.) erhalten Arbeit nachgehenden durch die Geschäftsstelle des Verbandes.

Eine größere Anzahl Sattler gesucht

Für verschiedene Betriebe der Militäreffekten-Industrie werden zur Zeit noch eine größere Anzahl Sattler gesucht. Es genügt schon, wenn die betreffenden Leute näher Wonen. Sie brauchen also bis jetzt noch nicht auf Militärarbeit beschäftigt gewesen zu sein. Meldungen und Anfragen wolle man an die Geschäftsstelle des Zentralverbandes christl. Lederarbeiter Frankfurt a. M., Pleibenstraße 22, Telefon Amt Hansa 8232, richten.